

DEBATTE

JOSEF ZOLLNERITSCH
über die Konsequenzen, die aus
den Pisa-Tests zu ziehen wären



Pisa und die Folgen?

Ganz egal, wie ernst man PISA nimmt bzw. die Ergebnisse deutet: Im österreichischen Schulsystem besteht fundamentaler Reformbedarf. Der Reformrückstau ist gigantisch. Seit Jahrzehnten wurde grundsätzlich am System nichts verändert. Dabei ist es völlig egal, ob die Ursachen schwarz oder rot sind, vielmehr ist die permanente parteipolitische Umklammerung der Schule ein Krebsübel. Parteipolitik in der Schule ist völlig sinnlos, kontraproduktiv und wird auch an den Urnen von niemandem honoriert.

Dann die Lehrerausbildung: Sie fristet an den Unis ein Stiefmutter-Dasein, ist dort das „fünfte Rad am Wagen“ (J. Lucyshyn). Die ehemalige Pädak war ebenfalls vielfach unzureichend, viele Absolventen haben sie ohne innere Überzeugung besucht. Viel zu viele Lehrer üben diesen Beruf aus, ohne sich dafür wirklich berufen zu fühlen. Die fachliche und personale Ausbildung war jahrelang ungenügend. Dabei ist der Lehrerberuf ein Wissensberuf mit höchsten Anforderungen auf allen Schulstufen. Die ersten Lernjahre sind entscheidend. Hier kommt es vor allem darauf an, bei den Kindern einen positiven Zugang zum Lernen grundzulegen. Kinder müssen ab dem 1. Schultag die Erfahrung machen, dass Lernen etwas Positives ist, das ihr Leben bereichert. Dass sie etwas zu leisten imstande sind,

„*Parteipolitik in der Schule ist völlig sinnlos, kontraproduktiv und wird auch an den Urnen von niemandem honoriert.*“

je nach ihrem Entwicklungsstand. Dies bedingt ein ganz genaues Hinschauen des Lehrers, wo die Kinder stehen und worin sie spezielle Förderung brauchen. „Jedem Kind das Seine“ und nicht „jedem Kind das Selbe“ ist die Basis einer gelebten Förderkultur. In der sog. Grundstufe I muss dem Kind jede Zeit und Förderung gegeben werden, um verlässlich jene Grundkompetenzen zu erwerben, die eine weitere Schullaufbahn erst ermöglichen. Jede Form von Selektionsdenken ist hier völlig fehl am Platz.

Die Heterogenität der Schüler gerade im Eingangsbereich vergrößert sich stetig. Für eine wirksame Förderkultur sind daher gerade dort mehr Ressourcen notwendig. Diese Ressourcen greifen aber nur, wenn es altersheterogene Eingangsklassen gibt, wo es nicht weiter auffällt, wenn ein Kind dort 2 oder 3 Jahre zubringt, eine enge Verschränkung mit dem Kindergarten und eine Ganztagschule für alle. Warum? Weil Schule mehr ist als das Aneinanderreihen von Stunden. Schule ist Lebensraum (natürlich mit warmem Mittagessen), der vor allem auch auf die emotionalen Bedürfnisse der Kinder einzugehen hat.

Der Lehrer kann nicht alles alleine machen. Schulpsychologen, Schulsozialarbeiter in der Schule sind Standard in vielen Schulsystemen. Die (Grund-)schule muss viel stärker als heute auf Förderbedürfnisse eingehen und mehr Verantwortung für den Lernerfolg übernehmen.

Josef Zollneritsch leitet die Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung im Landesschulrat Steiermark